

Predigttext: Hesekiel 34, 23-31

Heiliger Abend, am 24. Dezember 2022 um 22 Uhr, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Das sage ich, der HERR: Ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein, und ich, der HERR, will ihr Gott sein. Und mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein.

Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und alle bösen Tiere aus dem Lande ausrotten, dass sie sicher in der Steppe wohnen und in den Wäldern schlafen können. Ich will sie und alles, was um meinen Hügel her ist, segnen und auf sie regnen lassen zu rechter Zeit. Das sollen gnädige Regen sein, dass die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen und das Land seinen Ertrag gibt, und sie sollen sicher auf ihrem Lande wohnen und sollen erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich ihr Joch zerbrochen und sie errettet habe aus der Hand derer, denen sie dienen mussten. Und sie sollen nicht mehr den Völkern zum Raub werden, und kein wildes Tier im Lande soll sie mehr fressen, sondern sie sollen sicher wohnen, und niemand soll sie schrecken. ²⁹ Und ich will ihnen eine Pflanzung aufgehen lassen zum Ruhm, dass sie nicht mehr Hunger leiden sollen im Lande und die Schmähungen der Völker nicht mehr ertragen müssen. Und sie sollen erfahren, dass ich, der HERR, ihr Gott, bei ihnen bin und dass die vom Hause Israel mein Volk sind, spricht Gott der HERR. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Liebe Weihnachtsgemeinde,
„sicher zu wohnen“ ist die große Sehnsucht eines jeden Menschen. Hesekiel verwendet gleich dreimal diese Formulierung. Ein sicheres Heim zu haben, in dem eine jede und ein jeder ich sein können und liebe Menschen um sich haben, ist mehr wert als ein dickes Bankkonto. In einem sicheren Zuhause können sich Menschen frei und fröhlich entwickeln, weil sie Liebe und Zuwendung erfahren. Es gibt keinen Grund, Angst zu haben. Dazu lässt sich der alte Goethe mit seinem Faust im Osterspaziergang zitieren: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

Für die meisten von uns ist ein sicheres Wohnen eine Selbstverständlichkeit, über die kaum jemand intensiver nachdenkt. Natürlich wissen wir auch von Wohnungsnot, aber eigentlich sollte der Sozialstaat das Problem lösen können. Mit dem Krieg in der Ukraine verschiebt sich die Fragestellung. Es entwickelt sich grundsätzlich die Frage: Wie sicher ist unser Wohlstand? Wie sicher ist unser Leben?

Wie sicher war das Leben von Jesus? Der Lebensstart von Jesus in einem Stall würden wir wohl keinesfalls als sicheres Wohnen beschreiben wollen. Wenn wir die Berichte und vielen Gemälde nehmen, die sich der Weihnachtsdarstellung widmen, entsteht ein völlig anderer Eindruck. Dieser Stall von Bethlehem ist sauber, wie sonst kein Stall der Welt, und strahlt Sicherheit und Idylle aus, wie kaum eine andere Geburtsszene. Damit entsteht eine Spannung. Die äußeren Rahmenbedingungen der Geburt Jesu sind äußerst miserabel. Jedoch erleben die Beteiligten eine tiefe Geborgenheit und Sicherheit in dem ganzen Geschehen.

Auch das Leben Jesu als Wanderprediger war vor allen durch Unsicherheiten geprägt, wo sich die nächste Schlafmöglichkeit befindet. Dennoch predigt er die Sicherheit im Glauben. Für den Glaubenden wird Gott eine Lösung in den unangenehmen Äußerlichkeiten finden und das Herz innerlich reich machen. Es gibt Menschen, die in unsicheren Realitäten dennoch die Sicherheit der Glaubenszuversicht ausstrahlen können.

Damit wird deutlich, es gibt verschiedene Ebenen von Sicherheit. Es gibt äußerliche Rahmenbedingungen und die innerliche Wahrnehmung im Herzen. Die äußerlichen Rahmenbedingungen stehen in der Regel im Vordergrund. Der Prophet Hesekiel entwickelt hier ein schönes Bild von der fruchtbaren Erde mit einem „gnädigen Regen“, wie es Luther übersetzt. Es gibt weder eine Sturzflut noch Trockenheit, sondern eben einen „gnädigen Regen.“ Niemand zerstört die Ernte und alle haben genug zum Essen und Trinken.

Essen und Trinken sind für uns Menschen die entscheidende Lebensgrundlage. Es heißt nicht umsonst: „Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen.“ Daran kommt kein Mensch vorbei. Wenn diese Lebensgrundlage ausreichend vorhanden ist, bietet sie dem Menschen entsprechend Sicherheit. Martin Luther hat in seiner Auslegung im Kleinen Katechismus zum Vater unser deutlich gemacht, dass die Bitte um das tägliche Brot mehr umfasst. So heißt es dort: „Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.“

Diese Aufzählung ließe sich fortsetzen, was Menschen für ein sicheres Leben benötigen. Aus dieser Liste ist auch zu erkennen, nicht alle Dinge, die wir für ein sicheres Leben benötigen, können wir uns mit Geld kaufen. Für manche Dinge benötigen wir den Einsatz unserer Person mit Liebe und Barmherzigkeit. Da ist Zuwendung und Einsatzbereitschaft gefragt. Ein wertschätzender Umgang mit Menschen erhält Freundschaften. Solche Erfahrungen ergeben sich nicht von alleine, sondern benötigen gute Vorbilder und die eigene Initiative. Wer gute Beziehungen zu sehr als selbstverständlich hinnimmt, riskiert sie.

Es ist äußerst wichtig, die äußeren Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Menschen in Sicherheit leben können. Nur so können sich Menschen in guter Weise entwickeln. Die Sicherheit von Menschen betrifft im Kleinen Familien und im Großen ganze Völker. Unser christlicher Glaube ermutigt uns dazu, die entsprechende Verantwortung wahrzunehmen und zu gestalten. Die äußerliche Sicherheit bringt nicht automatisch eine innerlich erlebte Sicherheit mit sich.

Schon zu allen Zeiten gab es Menschen, die nicht an der Sicherheit der anderen interessiert waren, die nur ihren eigenen Vorteil mit welchen Mitteln auch immer suchten. Davon berichtet auch Hesekiel. Friedrich Schiller lässt in „Wilhelm Tell“ den Haupthelden sagen: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Sicherheit ist eine Frage, die eben nicht nur mit äußeren Gegebenheiten zu tun hat, sondern vor allem mit Vertrauen in einer Gemeinschaft oder in der Völkerwelt. Dieses Vertrauen zerstören immer wieder Menschen, wenn in den Familien oder auch anderen Gemeinschaften Kinder sexuell missbraucht werden oder wenn Staaten andere Länder erobern oder ihren Willen aufdrängen wollen. Der materielle Schaden lässt sich in der Regel reparieren, der seelische Schaden braucht Jahrzehnte, bis sich wieder eine gewisse Verständigung und ein normales Leben entwickeln kann. Manchmal gelingt dies auch nicht. Zerstörtes Vertrauen verhindert jegliches Sicherheitsgefühl. Versprechungen sind nichts mehr wert, da sie zu oft mit Enttäuschungen verbunden waren.

Vertrauen ist ein ganz wertvolles Gut nicht nur für eine Familie, sondern auch für die Wirtschaft und Politik. Gelebtes Vertrauen macht unser Leben zu einem wahrhaftigen Leben und schenkt uns die nötige Sicherheit zum Leben. Damit Vertrauen wachsen kann, braucht es Menschen, die Werte der Menschlichkeit, des Friedens und der Gerechtigkeit vertreten. Da ist jede und jeder einzelne gefragt. Alleine auf sich gestellt, ist man da auch schnell überfordert. Um Vertrauen zu entwickeln, braucht es eine Gemeinschaft, eine Organisation, die sich für diese Werte einsetzt, die diese Werte

in der Öffentlichkeit immer wieder einfordert. Das ist eine wichtige Aufgabe der Kirche, der Kirchgemeinden vor Ort. Sie ist aber nur so stark, wie sie eben auch Mitglieder hat und diese sich öffentlich zu ihr und ihren Werten bekennen. Die Kirche braucht Menschen, die sich für die äußerliche und innerliche Sicherheit von Menschen einsetzen und sie auf verschiedene Weise unterstützen. Dann wächst die Hoffnung, dass sich mehr Menschen von der Weihnachtsbotschaft und den christlichen Werten ansprechen lassen und den anderen nicht mehr übervorteilen müssen. So entwickelt sich ein sicheres Wohnen, das Menschenherzen befreit und heilt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)